meisten vorschriften der TB. und im tríbarakattíns des CA., und das einfache t statt des doppelten findet mehrfache analogie in *medicatinom, medicatud*, *medicim* neben *meddis*, *meddixud* und namentlich in *angetuzet.*

2) *neip mais pom(p)tis* TB. 15 scheint von Corssen (V, 110. 115) richtig erklärt mit ausnahme des *mais*, welches bei der übersetzung „nicht weiter zum fünften male" ziemlich müssig erscheint. Natürlicher würde jedenfalls schon die übersetzung „nicht mehr" (non jam) sein; am richtigsten aber wird uns wohl die vergleichung romanischer sprachen, namentlich des italienischen leiten. Wie nun ital. non mai „niemals" heifst (franz. jamais steht dem deutschen „nimmer" näher), so, glaube ich, haben wir auch hier das *neip mais* geradezu als und niemals zu fassen, wodurch die ausdrucksweise von einem lästigen pleonasmus befreit wird.

Dec. 1857. H. Ebel.

Varia.

1) Cŏlo.

Es ist schwer für die mannichfaltigen begriffswendungen von colere einen rechten mittelpunkt zu finden, doch scheint das bebauen des landes, wie auch Klotz annimmt, zuerst durch colere bezeichnet zu sein. Nun erscheint aber vom speciell lateinischen standpunkt aus culter als ableitung von colere, was wohl weniger darin seinen grund hat, weil culter nach Klotz's annahme zunächst „pflugmesser, pflugschaar" bedeutete, als weil agrum colere ursprünglich „das feld schneiden, aufreifsen" hiefs. Darauf führt wenigstens, dafs culter offenbar mit sanskr. kartarî, kartari, karttrî, karttrikâ (scheere, messer, dolch) in nächster verbindung steht, die sich an wrz. kart (schneiden, spalten) zunächst anschliefsen. Sollte daher nicht colo entweder (mit l statt ll = lt) geradezu dem skr. kart

oder der grundwrz. *skar (skr. xur, gr. κείρω, ξύρομαι, deutsch scheren) angehören? Man vgl. noch skr. karsh pflügen, das ebenfalls eine fortbildung aus *skar scheint.

2) Mereo, meṛs, meddíx.

Seit der genaueren bestimmung der oskischen formen *medicatinom* = judicationem, *medicatud* = judicato, *medicim* = judicium (*meddixud* = judicio ist mir des x wegen doch noch nicht ganz klar) ist wohl kaum zu bezweifeln, daſs Schömann's von Mommsen adoptierte vergleichung des medix mit dem lat. medicus irrig, meddís vielmehr mit A. K. (umbr. sprachdenkm. II, 155) mit umbr. meṛs zu verbinden und dem lat. judex in seiner bildung zu vergleichen ist. Denselben übergang der bedeutung zeigen die hebräischen und punischen שׁוֹפְטִים. Daſs umbr. *mersto* gleichfalls als meṛstu zu fassen und wie lat. justo gebildet sei, habe ich schon IV, 200 vermuthet; ich kann aber auch eine andre vermuthung, die sich mir längst aufgedrängt hat, nicht länger unterdrücken, wonach derselbe stamm sich im lateinischen wiederfindet. Dem umbr. ṛ entspricht nämlich sehr selten osk. lat. l, wie im osk. famel, *famelo* (statt *famello* wie *allo* = alia?), lat. famulus, familia neben umbr. fameṛias; in der regel hat das oskische das ursprüngliche d bewahrt wie in deded neben ṛeṛe, ebenso das lateinische; daneben tritt jedoch namentlich in der präposition ad, ar = umbr. aṛ in älteren denkmälern r auf. Somit kann es nicht befremden, wenn sich auch im lateinischen einmal r fixiert hat (wie meridies r statt eines jüngeren d, ursprünglichen dh, freilich in folge einer dissimilation zeigt). Meiner ansicht nach stammt daher mereo (ursprünglich „sich rechtmäſsig erwerben", wie stipendia merere, nachher freilich auch im schlimmen sinne gebraucht wie in meretrix) von derselben wurzel wie meṛs und der erste bestandtheil von meddís, worauf namentlich merito deutet; vielleicht gehört selbst merus hierher, so daſs merum vinum gesagt wäre wie justum bellum,

ein ordentlicher, echter krieg? Dagegen müssen wir merx alsdann wegen des osk. *amiricatud* ganz davon trennen.

3) δαήρ.

Anerkanntermaſsen entspricht δαήρ dem skr. dêvar, während lat. levir sich an die nebenform dêvara anschlieſst; die lautentwicklung bedarf indessen noch einer genaueren betrachtung. Gehn wir nämlich von der dem skr. griech. lat. slav. lit. zu grunde liegenden form *daivar aus (ahd. zeichur, ags. tâcor setzen eine form *daigvar voraus), so muſste sich diese im griechischen zunächst zu δαιϝερ gestalten. Das ϝ fiel natürlich früh aus, wofür selbst das skr. in iyat, kiyat statt des ved. îvat, kîvat analogien bietet, das griechische unzähliche; so entstand δαιερ. Aus dieser form erst entwickelte sich durch ein vorauszusetzendes δαjερ hindurch das allein nachweisbare δᾱερ, welches somit dem att. κάω, κλάω statt καίω, κλαίω in der letzten stufe der lautentwicklung genau entspricht, noch genauer (abgesehn von der mangelnden verlängerung des α), im ganzen lautlichen vorgange dem ἀεί aus αἰεί statt αἰϝεί. Wir dürfen folglich das zweisilbige δαερῶν nicht mehr, wie ich selbst früher mit Curtius angenommen, aus δαϝρῶν hervorgehn lassen, da eine form δαϝερ weder nachzuweisen, noch anzunehmen ist; dagegen beweist δαήρ statt δαιϝήρ noch mehr als κάω, κλάω aus κάϝjω, κλάϝjω und ἀεί aus αἰϝεί, daſs aus dem fehlenden iota kein einwand gegen die ableitung der genitivendung -ᾱο aus -ασjο zu entnehmen ist.

Jan. 58. H. Ebel.

---

1) Ueber die Italer.

In einem aufsatz Lottners s. d. zeitschr. VII, 1 wird die alte behauptung, als gehörten die italischen sprachen und das griechische zu einer familie, auf verschiedene